

Über die Bedeutung von geologischen Aufschlußkarten.

Von Karl Jüttner.

Unsere geologischen Karten zeigen uns, wie sich ihre Verfasser den Aufbau des dargestellten Geländes gedacht haben. Der Grad ihrer Genauigkeit hängt zum großen Teil auch von der Zahl der Aufschlüsse ab, welche dem Aufnahmsgeologen zur Verfügung standen. Da diese Zahl aus den Karten nicht zu entnehmen ist, bleibt es für den Leser ungewiß, welcher Genauigkeitsgrad ihnen innewohnt. Er kann nicht beurteilen, wieviel von der Darstellung auf direkten Beobachtungen und wieviel auf subjektiven Annahmen des Aufnahmsgeologen beruht. Dieser hat ja nur ein mehr oder weniger dichtes Netz von beobachteten Aufschlüssen; die zwischen den letzteren gelegenen Flächen muß er auf Grund von eigenen Überlegungen ausfüllen.

Es würde sich daher empfehlen, jede geologische durch eine Aufschlußkarte zu ergänzen. Diese braucht nur in Schwarzdruck ausgeführt zu sein. Außer den wichtigsten für die Orientierung nötigen Angaben, wie Flüsse, Orte, Koten, Straßen, Wege, Bahnen usw., braucht sie nur die Lage der Aufschlüsse (durch Punkte oder andere Zeichen angedeutet) zu enthalten. Dabei können die noch bestehenden und die bereits verschwundenen Aufschlüsse durch besondere Signaturen auseinander gehalten werden, auch wichtige und weniger bedeutungsvolle kann man so von einander unterscheiden, für militärische oder industrielle Zwecke angelegte von anders gearteten u. dgl. Als praktisch könnte es sich auch erweisen, jene, welche ein bestimmtes Gestein oder eine bestimmte, geologische Zeitepoche feststellen lassen, durch dasselbe Zeichen schon äußerlich kenntlich zu machen.

Solche Aufschlußkarten lassen erkennen, welcher Grad von Glaubhaftigkeit den zu ihnen gehörigen geologischen Karten innewohnt. Sie lassen eine flüchtige von einer genauen Aufnahme auf den ersten Blick unterscheiden. Wenn wir die Arbeit des Geologen mit der des Historikers vergleichen, so sind die Aufschlüsse für den ersteren das, was die geschriebenen Quellen und Dokumente für den letzteren sind, einerseits nämlich das Fundament, auf dem er seine Arbeit aufbaut, andererseits der Beleg, mit dem er seine Schlußfolgerungen beweist. So wie der Historiker die Quellen namhaft machen muß, auf denen er

aufbaut, so sollte es auch der Geologe halten, denn eine Widerlegung, Nachprüfung oder Kritik seiner Arbeit kann nur dann richtig erfolgen, wenn man weiß, welche Einblicke in den Aufbau des Bodens ihm zur Verfügung standen. Man soll dabei auch nicht gezwungen sein, mit dem Aufsuchen der Aufschlüsse erst viel Zeit zu verlieren. Wohl war es schon bisher üblich, die wichtigsten der letzteren in den geologischen Arbeiten zu beschreiben, doch haben Aufschlußkarten den Vorteil, auch die übrigen kennen zu lehren und bei allen die genaue Lage in raschster Form kenntlich zu machen.

Dazu kommt, daß die meisten künstlichen und natürlichen Aufschlüsse vergänglich sind. Nach Ablauf eines größeren Zeitraumes, wenn der Autor einer Karte nicht mehr unter den Lebenden weilt oder die ihm zugänglich gewesenen Aufschlüsse verschwunden sind, ist es oft kaum mehr möglich, seine Angaben nachzuprüfen. Die Aufschlußkarte ermöglicht das. Es ist aber nötig, daß sie auch von einem Text begleitet ist, in dem jeder auf der Karte verzeichnete Aufschluß beschrieben ist. Wie der letztere zur Zeit der Kartenaufnahme ausgesehen hat und welche Schlußfolgerungen der kartierende Geologe aus ihm zu ziehen berechtigt war, davon gibt dieser Text noch in späteren Zeiten Kunde. Auch wird es für eine zukünftige Kartierung natürlich ein Gewinn sein, alle Aufschlüsse eines früheren Zeitpunktes und ihre damalige Beschaffenheit zu kennen.

Erst durch eine Karte größeren Maßstabes und durch die zugehörige Aufschlußkarte samt begleitendem Text ist eine Gegend geologisch vollständig kartiert. Ein Beispiel hiefür habe ich mit meiner „Geologischen Karte des unteren Thayalandes“ („Mitt. d. Reichsstelle für Bodenforschung, Zweigstelle Wien“, Bd. 1, H. 1) gegeben, welche sowohl durch einen erläuternden Text, als auch durch eine Aufschlußkarte (diese ebenfalls mit erläuterndem Text) ergänzt wird. Letztere erschien im „Jahrb. d. Zweigst. Wien der Reichsst. f. Bodenforschung“, 1939, H. 3/4).

Den Vorteilen, welche die Aufschlußkarten bieten, steht der Nachteil gegenüber, daß die Aufnahme durch sie langwieriger und kostspieliger wird. Schon der Umstand, daß der Kartierende weiß, seine Angaben würden nun jederzeit leicht nachprüfbar sein, wird ihn dazu bestimmen, möglichst gewissenhaft zu kartieren, was ebenfalls seine Arbeit langwieriger gestalten wird. Trotzdem möchte ich anregen, in Zukunft nach Möglichkeit alle, besonders die staatlichen Kartierungen nach diesem Muster vorzunehmen. Vor allem im flachen oder hügeligen Gelände könnte dies von Nutzen sein, weil dort die Aufschlüsse weniger zahlreich und meist vergänglich (künstlich) sind. Im Hochgebirge sind Aufschlußkarten entbehrlich, weil dort die entgegengesetzten Bedingungen vorliegen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Jüttner Karl

Artikel/Article: [Über die Bedeutung von geologischen Aufschlußkarten. 204-205](#)